

## Steffi Bahro

„Solange der Krieg dauerte, ging alles gut...“<sup>1</sup>  
Der abgedankte Soldat im Märchen  
(Magisterprojekt, Universität Potsdam)

Vom abgedankten Soldaten ist ein weitgehend negatives Bild überliefert.<sup>2</sup> Umso mehr versetzt es den Historiker in Erstaunen und weckt seine Neugierde, dass er sich im Märchen als Held verewigen konnte. Der Begriff *Held* bezieht sich ganz allgemein auf die literarische Bedeutung des Soldaten als Hauptperson der Erzählung<sup>3</sup>, die im extrem kontrastreichen Figurenensemble der Märchenwelt stets zu den *Guten* gehört.

Als Negativerscheinung und Randfigur seiner Zeit hingegen ist er uns vor allem aus Quellen überliefert, die zumeist aus der Feder der Obrigkeit stammen. Eine Darstellung seiner Lebenswirklichkeit verlangt deshalb eine differenzierende Quellenkritik und Interpretation. Kulturhistorische Quellen wie Märchen fungieren dabei als Ergänzung und Diskussionsanstoß. Mein Magisterprojekt zielt darauf, Märchen vom abgedankten Soldaten zu recherchieren, zu typisieren und zeitlich zu verorten sowie die in ihnen versammelten Hinweise auf dessen gesellschaftliche Präsenz, Wahrnehmung und Beurteilung zu analysieren.

---

<sup>1</sup> Der Bärenhäuter, in: Jacob und Wilhelm Grimm, Kinder- und Hausmärchen, in: Hans-Jörg Uther (Hrsg.), Europäische Märchen und Sagen, Berlin 2004, S. 2132.

<sup>2</sup> Bernhard R. Kroener, Kriegsgurgeln, Freireuter und Merodebrüder, Der Soldat des Dreißigjährigen Krieges. Täter und Opfer, in: Wolfram Wette (Hrsg.), Der Krieg des kleinen Mannes, Eine Militärgeschichte von unten, München 1992, S. 51-67 hier, S. 62, 65. Vgl. auch Reinhard Baumann, Landsknechte. Ihre Geschichte und Kultur vom späten Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg, München 1994, S. 141.

<sup>3</sup> Vgl. Max Lüthi, Das europäische Volksmärchen, Form und Wesen, 2. erw. Aufl., München 1960, S. 60.

### *Forschungsstand*

Der Forschungsstand zum abgedankten Soldaten als Märchenfigur beschränkt sich auf eine Arbeit aus dem Jahre 1918. Der durch völkisch-nationale Tendenzen seiner Forschung bekannte Germanist Friedrich von der Leyen (1873-1966) stellte fest, das Volksmärchen habe die robuste und doch so gutmütige und standhafte Seele des deutschen Soldaten für immer in knappen Strichen gezeichnet.<sup>4</sup> Diese ‚knappen Striche‘ benennt er im Einzelnen als Tapferkeit, standhafte Bravheit, männliche Treue, Listigkeit, Unerschrockenheit, Leichtherzigkeit, Gutmütigkeit und Kameradschaftlichkeit. Das andere Image des Soldaten im Märchen als Spieler, Trinker, Dieb und Lügner blendet der Autor aus.

In der weiteren Märchenforschung wird der abgedankte Soldat allenfalls beiläufig erwähnt, unspezifisch der Gruppe *orme Minsche* zugeordnet und mit dem Vermerk, dass er scheinbar aus den Söldnerheeren des Dreißigjährigen Krieges kommt, unbeachtet gelassen.<sup>5</sup> Keine besondere Beachtung findet er auch in der Enzyklopädie des Märchens.<sup>6</sup> Nur unter dem Stichwort Fatalismus steht er beispielhaft für den Fatalismus des kleinen Mannes. Der Forschungsstand zum Thema ist also mangelhaft.

### *Quellenbasis*

Als Quellenbasis für die Untersuchung dient zum einen das digitale Märchenlexikon von Walther Scherf.<sup>7</sup> Hier werden fast 500 Märchen behandelt. Neben der jeweiligen Leitfassung eines Märchens führt er zudem populäre Varianten auf. Nicht nur Texte der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, sondern auch die Quellen von Basile, Straparola, Perrault, Musäus, Bechstein, Andersen

---

<sup>4</sup> Baumann, Landsknechte (wie Anm. 2), S. 249.

<sup>5</sup> Lutz Röhrich, Wirklichkeit und Märchen, 2. Aufl., Wiesbaden 1987, S. 103.

<sup>6</sup> Rolf Wilhelm Brednich u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie des Märchens, Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung, Bd. 11, Berlin u. a. 2003.

<sup>7</sup> Walter Scherf, Märchenlexikon, Berlin 2004.

oder Afanas'ev werden berücksichtigt. Des Weiteren beziehe ich in meine Untersuchung die beiden digitalen Sammlungen von Hans-Jörg Uther von 2003 und 2004 ein: Auf der ersten CD-Rom<sup>8</sup> hat Uther 48, ursprünglich zwischen 1770 und 1920 erschienene, teils mehrbändige Sammlungen von Märchen, Sagen, Legenden und Schwankerzählungen zusammengefasst – insgesamt sind dies 24.000 Texte. Die meisten dieser Sammlungen sind seit ihrem ersten Erscheinen nicht mehr nachgedruckt worden, einige von ihnen sind auch in öffentlichen Bibliotheken nicht zu finden. Uther hat Sagen- und Märchensammlungen aus allen Regionen Deutschlands berücksichtigt. Die zweite CD-Rom<sup>9</sup> umfasst über 7.000 Texte der europäischen Märchen und Sagen und ist eine Ergänzung der ersten elektronischen Ressource. Hier finden sich die wichtigsten nationalen europäischen Sammlungen. Dazu kommen Veröffentlichungen aus entlegenen Zeitschriften und Anthologien, welche den Märchenschatz bestimmter Ethnien darstellen: etwa Märchen aus der jiddischen, baskischen oder rätoromanischen Überlieferung. Alle drei Editionen spiegeln Adaptionen sowohl schriftlicher Quellen bis hin zur Aufzeichnung aus mündlicher Überlieferung als auch zeitlich auseinander liegende Versionen wieder. Dadurch ist es möglich, den Wandel innerhalb von Überlieferungen nachzuvollziehen und herauszufinden, welche Elemente tradiert, ausgeschmückt oder neu hinzugefügt worden sind. Aus diesem Repertoire habe ich bislang 39 Märchen vom abgedankten Soldaten recherchiert, die zur Beantwortung der Fragestellungen analysiert werden sollen. Auch Hinweise aus der Sekundärliteratur auf kleinere regionale Sammlungen, in denen der abgedankte Soldat vorkommt, sollen berücksichtigt werden.

### *Das Märchen als Geschichtsquelle*

Ursprünglich bezeichneten die ‚Mär‘ (althochdeutsch) vom 8.-11. Jahrhundert bzw. *maere* (mittelhochdeutsch) von 1100-1350 soviel wie Kunde, Bericht, Erzählung, Gerücht – eine kurze Erzählung.

---

<sup>8</sup> Hans-Jörg Uther (Hrsg.), *Deutsche Märchen und Sagen*, Berlin 2004.

<sup>9</sup> Ders., *Europäische Märchen* (wie Anm. 1).

Schon im 15. Jahrhundert unterlagen selbige Bezeichnungen aber einem Ansehensverlust und wurden auf erfundene, unwahre Geschichten – *Märlein* angewendet.<sup>10</sup> In der noch immer maßgebenden Abhandlung über Form und Wesen des Europäischen Volksmärchens liest man die zutreffende These von Max Lüthi (1909-1991), wonach es sich bei den Motiven des Märchens um einfache Gemeinschaftsmotive handelt, die nicht im Märchen gewachsen sind, sondern profanem, weltlichem Geschehen entstammen.<sup>11</sup> Als beispielhafte Motive führt er neben Bruderzwist, Hochzeit, Armut, Kinderlosigkeit und Verwaisung auch den Abschied aus dem Heer an. Auch er vertritt die These, dass Märchen ihre erste Formulierung mit großer Wahrscheinlichkeit in einfachen Tatsachenerzählungen erhalten haben. Das Märchen gibt keine Realitäten mehr wieder, aber es repräsentiert sie.<sup>12</sup> So lassen sich bestimmte Einzelmotive des Märchens historisch verorten, auch wenn der Inhalt nur bedingt einer bestimmten Zeit zugeordnet werden kann. Eine Kontextualisierung von Märchenmotiven, die nach ihren sozialhistorischen Entstehungs- und Überlieferungsbedingungen fragt, befindet die Märchenforschung demnach für durchaus gewinnbringend.<sup>13</sup> Lüthi spricht dem Märchen deshalb ganz klar eine Funktion und Bedeutung als Geschichtsquelle zu.<sup>14</sup>

### *Fragestellungen*

Ein Gliederungspunkt meiner Untersuchung beschäftigt sich mit der Frage, wann der abgedankte Soldat zu einer Figur in Erzählungen und schließlich zu einer allseits geläufigen Märchenfigur geworden sein könnte. Da das Märchen weder zeitlich noch räumlich begrenzt ist, erhoffe ich diesbezüglich Hinweise durch eine literaturgeschichtliche Betrachtung vom 15. bis zum 17. Jahrhundert.

---

<sup>10</sup> Stefan Neuhaus, *Märchen*, Tübingen u. a. 2005, S. 1.

<sup>11</sup> Lüthi, *Volksmärchen* (wie Anm. 3), S. 63.

<sup>12</sup> Ebd., S. 75. Ebenso Brednich, *Enzyklopädie* (wie Anm. 6), S. 388.

<sup>13</sup> Neuhaus, *Märchen* (wie Anm. 10), S. 20.

<sup>14</sup> Lüthi, *Volksmärchen* (wie Anm. 3), S. 76.

Wegen der literarischen Vielfalt,<sup>15</sup> beschränke ich mich auf drei Tendenzen bürgerlicher bzw. volkstümlicher Dichtung: Reisebericht, Volksbuch und Volkslied. Dominant waren seinerzeit in der Volksdichtung<sup>16</sup> Legenden, Sagen und Schwänke.<sup>17</sup> Da hier frühe schriftliche Zeugnisse ähnlich rar sind wie bei den Märchen, soll der vergleichende Fokus auf nachweisbar existente Quellen der Literaturgeschichte begrenzt bleiben.

Mit Hilfe eines interdisziplinären Forschungsansatzes möchte ich des Weiteren versuchen, die literarische Gattung des Märchens als Medium historischer Überlieferung nicht nur im Hinblick auf seinen Realitätsgehalt zu untersuchen, sondern auch als Indikator für die epochenspezifische Wahrnehmung von abgedankten Soldaten. So soll danach gefragt werden, welche Facetten der Lebenswirklichkeit abgedankter Soldaten das Märchen widerspiegeln. Insbesondere gilt es zu untersuchen, welches Bild vom abgedankten Soldaten transportiert wird – gibt es *den* abgedankten Soldaten oder lassen sich verschiedene Typen differenzieren? Von weiterem Interesse ist, was ihn von anderen Märchenhelden unterscheidet und warum er ein Märchenheld wurde.

Da in vielen Märchen von entlassenen Soldaten die Rede ist, die in der Kaserne zu Hause waren, soll die Rolle und Motivation der Garnisonsgesellschaft bei der Konservierung und Überlieferung von Soldatenmärchen genauer erörtert werden. Auch die sozialgeschichtlichen Ursachen für die Aufnahme zu Beginn des 19. Jahrhundert und für die Tilgung bzw. die starke Bearbeitung von

---

<sup>15</sup> Im 16. Jahrhunderts weist die deutsche Literatur drei auseinanderstrebende Elemente auf: das spätmittelalterlich-volkstümliche, das humanistisch-gelehrte, das kirchenpolitisch-kämpferische. Dazu Elisabeth Frenzel, *Motive der Weltliteratur, Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*, 5. überarb. und erw. Aufl., Stuttgart 1999, S. 86.

<sup>16</sup> Die Bezeichnungen Volksdichtung, Volksmärchen, Volkslied, Volksbuch werden in dieser Projektskizze als Arbeitsbegriffe verwendet und in der Magisterarbeit problematisiert.

<sup>17</sup> Vgl. Johann Powischer, *Märchen des deutschen Sprachraums und deren Illustration bis 1950. Der Weg des Volksmärchens von der mündlichen Überlieferung bis 1950*, Wien 1999, S. 29.

Soldatenmärchen in späteren Auflagen sollen am Beispiel der Grimmschen Sammlungen untersucht werden.

### *Typen des abgedankten Soldaten*

Das Märchen differenziert nach meiner bisherigen Erkenntnis fünf Typen des verabschiedeten Soldaten. So begegnet uns im Märchen ‚Der Grabhügel‘ *der alte Soldat*. Das Märchen skizziert hier das Bild eines Soldaten, der Ehrfurcht und Respekt einflößt. In anderen Märchen wird der alte Soldat als verachtet und nutzlos dargestellt. Ein Schicksal, das der *kriegsversehrte Soldat* mit ihm teilt. Als dritte Variante überliefert das Märchen ein Bild des *jungen und gesunden Soldaten*, der die Zeit bis zum nächsten Krieg überleben muss, wie zum Beispiel im ‚Bärenhäuter‘.

Als vierten Typus kennt das Märchen den *Soldat als Mitglied einer Marodeurbande*, wie er zum Beispiel in ‚Sechse kommen durch die ganze Welt‘ auftritt. Im Märchen ‚Das Feuerzeug‘ findet sich schließlich der *gesunde und glücklich zu seiner Familie heimkehrende Soldat*.

### *Erste Schlussfolgerungen*

Den bisherigen Erkenntnissen folgend scheint die heldenhafte Märchenidentität auf eine ambivalente zeitgenössische Wahrnehmung zu deuten, nach der ein verabschiedeter Soldat eben nicht nur Täter, sondern zunächst erst einmal Opfer seiner Existenz bedrohenden Lebenssituation war. Dies gilt es anhand der erschlossenen Quellen zu überprüfen. Die Existenz des abgedankten Soldaten als Märchenheld deutet darauf hin, dass er keine Randfigur der Gesellschaft, sondern ein vielfältig präserter Teil des sozialen Spektrums seiner Zeit war. Seine Deklaration als Randfigur kennzeichnet demnach lediglich einen gesellschaftlichen Status und damit verbundene Perspektiven. Wenig sagt sie dagegen über seine gesellschaftliche Präsenz, seine Wahrnehmung und Beurteilung. Schließlich steht er in der Märchenwelt sogar als gleichrangiger

Held neben den Helden aus dem Stadtbürgertum, wie dem Tischler, Müller, Schmied etc.